

Tonleiter und Instrumentalmusik

Die Beherrschung des Tonmaterials auf einem Musikinstrument entsteht vor allem beim Einüben der dafür notwendigen Griffbewegungen durch Wiederholung der Figuren in Tonleitern.

Die Skalen sind dabei wie Paletten mit den Farben der elementaren Intervallstrukturen und Spannungsverläufe der Musik, die man spielen möchte. So ist das Verständnis dieser Tonleiterstrukturen eine erste Basis für expressives Musizieren. Daher lassen sich seit dem Lehrwerk „Il Dolcimelo“ von Aurelio Virgiliano aus der Renaissance derartige Tonleiterstudien in allen möglichen Stilrichtungen von interessanten Instrumentalisten und Sängern finden, die auf ihre persönliche Musizierkunst oder den damaligen Kompositionsstil vorbereiten. Diese Übungen kennen wir unter Bezeichnungen wie Ricercar, Tiento, Präludium, Voluntary, Capriccio, Fantasie, Impromptu oder Etüde. Oft sind diese Werke musikalisch so interessant oder technisch so schön anzuhören, wie z. B. die bekannten Klavieretüden von Chopin oder die Ricercari von Bassano, dass Instrumentalisten auch immer wieder gerne entscheiden sie als Konzertstücke vorzutragen.

Unsere abendländische zeitgenössische Musik ist sowohl im Unterhaltungsbereich als auch in der „Ernstern“ Musik eine aus Tradition entstandene Kunst. Da sie im Wesentlichen auf instrumentaltechnischen Konventionen aufbaut, mag die Kenntnis der Geschichte für alle Musiker wichtig sein.

Vor allem die Entwicklung vom Tonmaterial in Ambitus, Chromatik und in ihrer Spannungsstruktur ist hierbei ein Maßstab gebendes Element.

Sich ändernde Ansichten über Vibrato, Leittonbehandlung, Stimmung, Intonation, Artikulation, Legatospiel, Ornamentierung, Freiheit für Rubato, Inégalité, Groove usw. sind zusammen mit vielen weiteren Konventionen wie Rhythmus, Melodiefiguren, Taktartbehandlung, rhetorischen Gesten und Phrasen-Satzaufbau natürlich immer sehr wichtige Stilelemente; aber für Instrumentalisten ist die Tonleiter und die dazugehörige Grifftechnik für den ganzen Ambitus seines Instrumentes eine Basisvoraussetzung.

Mit dieser Sammlung von „Vortragsstücken“ möchte ich Blockflötistinnen und Blockflötisten anregen ihr Wissen über die mannigfaltigen virtuoson Tonleiterstrukturen der vergangenen Epochen zu vertiefen und ihre persönliche Spieltechnik im Rahmen der allgemeinen Bläsertechnik zu betrachten sowie zu vervollständigen. Die Werke habe ich deswegen mit Absicht aus „Nicht-Blockflöten“-Literatur gewählt und mit einigen von mir komponierten Studien angereichert, die speziell für die Technik der „Neuen Blockflöten“ gemacht worden sind.

Sie dienen dazu die vielen Klischees aus der Geschichte beispielhaft darzustellen und bieten die Möglichkeit, sie in die eigene Spieltechnik einzuarbeiten. Man muss dazu nicht immer ganze Werke einüben.

Man könnte sich auch mit einer ausgewählten Spielfigur beschäftigen, die man dann einfach nur als technisches Instrumentalklischee einstudiert. Eine Übersicht über die meist verwendeten Skalen findet sich ganz hinten im Heft.

Der für Blockflötisten etwas extreme Melodieumfang in dieser Ausgabe basiert auf dem spielbaren Ambitus zeitgenössischer Altblockflöten mit Extension nach E. Diese Instrumente haben, neben ihren vielen neuen Spielmöglichkeiten, genau wie die ersten „neuen“ Traversflöten und Klarinetten im 18. Jahrhundert auch gewiss noch manche bautechnische Hürde zu überwinden. Aber all diese „Jugendprobleme“ sind am Ende zu lösen, wenn man sich als Spieler selber weiterbildet, damit die eigene Spieltechnik das Instrument herausfordert und Inspiration ist für die Blockflötenmacher solche neuen Instrumente noch weiter zu verbessern. In dieser Weise kann eine zeitgemäße Ausführung der Blockflöte unter den anderen modernen Blasinstrumenten allmählich zur Realität werden.

So hoffe ich, dass dieses Heft ein Auftakt sein wird für viele neue Hefte mit aktuellen Übungswerken und Methoden für Blockflötistinnen und Blockflötisten von heute.

Karel van Steenhoven, Karlsruhe 2014